

Gold für Schweizer Fechter

Überraschender Ausgang der **Degen-EM** in Kopenhagen: Die Schweizer Männer bezwingen im Final Polen 45:38

Auch ohne den verletzten Basil Hoffmann haben die Schweizer Degenfechter an der EM Gold geholt. Verblüffend war vor allem die Leistung des jungen Berners Fabian Kauter, der offenbar väterliche Fusstapfen betritt.

Exploit der Schweizer Fechter: Das Nationalteam hat in Kopenhagen erstmals den EM-Titel im Degen gewonnen. Im Final setzten sich die Schweizer gegen Polen mit 45:38 durch. Marcel Fischer, Benjamin Steffen, Fabian Kauter und Ersatzmann Dominik Saladin sorgten damit für den ersten Schweizer Medaillengewinn an internationalen Titelkämpfen der Männer seit 1982.

«Erstmals haben alle drei geschlossen von Anfang bis zum Ende ohne Durchhänger durchgefochten. Alle waren unwahrscheinlich motiviert», sagte Nationaltrainer Rolf Kalich. Die Schweizer waren im Feld der 21 Länder-teams bloss als Nummer 11 gesetzt gewesen. Den als Team nicht für die Olympischen Sommerspiele qualifizierten Schweizern gelang mit dem Viertelfinal-Sieg über Weltmeister Russland mit Ausnahmekönner Pawel Kolobkow das den Titel ebene Husarenstück. Marcel Fischer, der als einziger Schweizer Fechter für Athen 2004 im Einzel qualifiziert ist, setzte dabei in der Zusatzminute nach rund 45 Sekunden den Siegtreffer zum 43:42.

Anschliessend sicherten sich die Schweizer mit einem 45:37 über den zweifachen Olympiasieger Italien und dessen Weltanglistenersten Alfredo Rota den Einzug in den Final. Im entscheidenden Durchgang war Marcel Fischer mit einer Plus-8-Bilanz der unangefochtene Matchwinner.

Der jeweils für das Resultat halten zuständige Teamjüngste Fabian Kauter konnte sein Glück kaum fassen. «Ich habe während Jahren zu Benjamin Steffen und Marcel Fischer aufgeschaut. Sie waren meine Vorbilder. Nun konnte ich hier mit ihnen fechten – und sogar den EM-Titel gewinnen. Das ist unglaublich», sagte der erst 18-jährige Berner. Benjamin Steffen wiederum sah den



Marcel Fischer (l.) und Dominik Saladin freuen sich ausgelassen, Fabian Kauter scheint kaum fassen zu können: **Unterschiedliche Reaktionen** nach Benjamin Steffens entscheidendem Punkt.

KEY

Schweizer Coup in der hohen Konzentrationsfähigkeit des Trios begründet. Zudem sei die jeweilige Taktik zu 100 Prozent aufgegangen.

Kalich: «Durchbruch geschafft»

Vor vier Jahren holten die Schweizer Frauen vor den Olympischen Spielen ebenfalls den EM-Titel im Degen. Damals trug die erst 15-jährige Sophie Lamont einen grossen Teil zu diesem Erfolg bei. Diesmal stach EM-Debitant Fabian Kauter in beeindr

druckender Manier zu. «Er hat das Kämpferherz des Vaters», sagte Nationalcoach Kalich und sprach auf Christian Kauter an, der 1972 und 1976 mit der Mannschaft olympisches Edelmetall gewonnen hatte.

Das aktuelle Schweizer Degen-Nationalteam der Männer war nach der verpassten Olympia-Qualifikation für Athen als krasser Aussenseiter in den EM-Degen-Teamwettbewerb gegangen. Schliesslich traten die Schweizer in Kopenhagen im Gegensatz zu

den europäischen Olympia-Teilnehmer-Ländern gar nicht in Bestbesetzung an. In der Person Basil Hoffmanns muss 2004 der WM-Zweite von 2001 aus Verletzungsgründen eine Auszeit nehmen.

«Wir hätten diese Leistung letzten Herbst an der WM in Havanna bringen müssen – so hätten wir eine andere Ausgangslage für die Olympia-Qualifikation gehabt», sagt Kalich wehmütig. Damals waren die Schweizer bereits in den Sechzehntelfinals gegen Kuba auf

der Strecke geblieben. Teamleader Fischer war in jenen Tagen wegen Schulterschmerzen nicht auf Touren gekommen. Ende Oktober liess er sich operieren und kämpfte sich kontinuierlich an die Weltspitze zurück.

Kalich, seit Herbst 1992 Chefcoach, blickt angesichts der jüngsten Leistung zuversichtlich in die Zukunft: «Jetzt ist der Durchbruch geschafft. Nächstes Jahr wollen wir an der WM in Leipzig nachdoppeln und 2008 in Peking mit dem Männerteam dabei sein.» (siz)

El-Idrissi statt Rohr nach Athen

Spannung und zwei Rekorde an der **Schweizer Leichtathletik-Meisterschaft**

400-m-Hürdenläufer Cédric El-Idrissi bot das Highlight an den Schweizer Meisterschaften in der Basler Schützenmatte. In 49,10 Sekunden erfüllte der Berner den Olympia-A-Wert, was bisher nur Marathon-Läufer Viktor Röthlin geschafft hat.

Die Delegation für die Olympischen Spiele umfasst gleichwohl wie bisher neun Aktive. El-Idrissi verdrängte Klubkollege Alain Rohr, der mit erfülltem B-Wert von 49,45 nicht mehr selektioniert werden darf. Will eine Nation in einer Disziplin zwei Athleten entsenden, muss jeder den strengeren A-Wert (49,20) erfüllen.

El-Idrissi drehte den Spieß im Duell gegen Rohr auf eindruckliche Art wieder um und egalisierte seine persönliche Bestzeit, die er vor einem Jahr an den SM in Frauenfeld aufgestellt hatte. «Damals war es ein perfekter Lauf gewesen, heute erreichte ich trotz einem 16er-Rhythmus am Schluss die gleiche Zeit», erklärte der Sieger. Ohne diesen überflüssigen Schritt fühlt er sich in der Verfassung, die 49-Sekunden-Marke zu knacken.

Morgen Dienstag an der Athletissima in Lausanne bietet sich dazu die Möglichkeit. Danach nimmt der Oekonom den Fuss vom Pedal, um nach einer kleinen Pause einen gezielten Aufbau für Athen 2004 voranzutreiben.

Rohrs Unachtsamkeit

Nach einem verheissungsvollen Saisonstart war El-Idrissi durch eine Schleimbeutel-Entzündung am Sprunggelenk leicht zurückgeworfen worden. Sein Trainingspartner Rohr steigerte sich in dieser Phase auf 49,45 Sekunden, die er in Basel auf die Hundertstelkunde genau bestätigte. «Ich hätte es heute packen müssen», ärgerte sich der Routinier, der schon am Samstag prognostizierte, dass ihn Trainingspartner El-Idrissi noch übertrumpfen werde.

Rohr geriet durch eine Unachtsamkeit auf der Zielgeraden kurz ins Straucheln. Zum Patzer, der möglicherweise die fehlenden 25 Hundertstel kostete, gesellte sich noch Lospech. Der Bruder von Stabhochspringerin Nadine Rohr musste auf der wenig geliebten



Cédric El-Idrissi: **Athen** erreicht. x

Bahn 1 laufen, obwohl er seinen Vorlauf am Samstag klar gewonnen hatte. Da für die Setzliste die absoluten Zeiten herangezogen werden und die Rangierung nicht berücksichtigt wird, zählte Rohr nicht zu den besten vier. Athletissima-Direktor Jacky Delapierre wird besorgt sein, dass Rohr am Dienstag vom Heimbonus profitiert.

Im Duell der Hürdensprinter behielt Raphaël Monachon gegenüber Ivan Bitzi einmal mehr die Oberhand. Doch dies ist für den Bern-Jurassier ein schwacher Trost. In 13,75 blieb er bei Gegenwind deutlich von den 13,62 Sekunden entfernt, die ihm das Tor nach Athen aufstossen würden.

Manigley und Leuthard

Catherine Manigley sorgte vier Jahre nach der Einführung des neuen Speers für den ersten Eintrag in der Sparte Schweizer Rekord. Sie überbot als erste Werferin knapp die SLV-Vorgabe von 48 m. Würfe unter dieser Marke können nicht als Bestmarke homologiert werden. Zum Vergleich: Der Weltrekord liegt bei 71,54 m.

Der zweite Rekord ging auf das Konto von Barbara Leuthard. Die Dreispringerin des TVIbach landete nach 13,40 m in der Sandgrube. Der Schweizer Verband anerkennt dies als Freiluft-Rekord, obwohl Claudia Vetsch 1995 in der Halle noch fünf Zentimeter weiter gesprungen war. Der internationale Verband IAAF homologiert in tech-

nischen Disziplinen bloss noch eine Bestleistung als Weltrekord, egal ob diese mit oder ohne Hallendach aufgestellt wurde. Möglicherweise passt der SLV sein Reglement der nicht über alle Zweifel erhabenen IAAF-Regelung Ende des Jahres an. (siz)

Belz verunsichert

Christian Belz, der am Freitag in Rom die Olympianorm über 5000 m verpasste, erhält voraussichtlich heute von Swiss Olympic Bescheid, ob sein Gesuch um Verlängerung der Qualifikationsperiode gutgeheissen wird. Der STB-Läufer weiss nicht, wie es weitergehen soll. Eigentlich müsste er im Hinblick auf Athen sofort das Höhenttraining in St. Moritz aufnehmen, doch der WM-Finalist über 5000 m steht nach einer Verletzung noch ohne erfüllte Limite da, die er bis am 18. Juli erreichen müsste. (siz)

Der FC Thun siegt in Wolfsburg

FUSSBALL Die Oberländer haben im UI-Cup für eine Überraschung gesorgt: Sie gewannen auswärts beim Bundesligisten Wolfsburg 3:2, nachdem sie bis zur 75. Minute noch 3:0 geführt hatten. Die zwei späten Gegentreffer schmälern Thuns Chancen ein wenig, sich am nächsten Sonntag im Rückspiel im Lachenstadion (17.00 Uhr) für die dritte Runde gegen den Hamburger SV zu qualifizieren.

Die Thuner starteten gegen die ersatzgeschwächten Deutschen, die sich erst seit einer Woche im Vorbereitungstraining befinden, frech und ohne Respekt. Baykal Kulaksizoglu war schon nach einer Viertelstunde und einem Corner Mario Raimondis mit dem Kopf für das Führungstor besorgt. Drei starke Paraden von Goalie Fabio Coltorti verhinderten bis zur Pause den Ausgleich der Wolfsburg.

Nach dem Seitenwechsel spielten die Schweizer noch stärker auf. Mauro Lustrinelli brachte Wolfsburg-Goalie Simon Jentzsch innerhalb von sechs Minuten dreimal in grosse Bedrängnis, ehe der für ihn eingewechselte Samuel Ojong mit seiner zweiten Ballberührung erfolgreich war: Der von Xamax übernommene Kameruner schoss nach einem schnellen Konter aus mehr als 20 Metern und traf in die tiefe Ecke (59.). In der 70. Minute erzielte Raimondi nach einem Konter über Ojong das 3:0.

Erst als die Kräfte der Thuner schwanden, vermochten sich die Einheimischen nochmals in Szene zu setzen und durch Captain Stefan Schnoor (75.) und Roy Präger (88.) auf 2:3 zu verkürzen. Bei beiden Treffern machte Goalie Coltorti mit seinen Abwehrversuchen eine eher unglückliche Figur. (siz)

WOLFSBURG - THUN 2:3 (0:1)

Volkswagen-Arena. – 5087 Zuschauer. – SR Stredak (Slk). – Tore: 15. Baykal 0:1. 59. Ojong 0:2. 70. Raimondi 0:3. 75. Schnoor 1:3. 88. Präger 2:3. – Verwarnungen: 39. Deumi, 52. Renggli (beide Foul), 91. Hodzic und Präger (beide Unsportlichkeit). – Bemerkungen: Wolfsburg ohne D'Alessandro, Quiroga (beide Südamerikacup), Brdaric, Petrov (beide EM-Urlaub), Maric (verletzt), Klimowicz, Thiam (beide gesperrt) und Hristov (noch nicht spielberechtigt). Thun ohne Zanni, Milicevic und Sinani (alle verletzt). **Wolfsburg:** Jentzsch; Rytter, Franz, Hofland, Weiser; Karhan, Ahumada, Schnoor (91. Sarpei), Mensaguez (86. Romanczuk); Makiadi (55. Präger), Topic. **Thun:** Coltorti; Ferreira, Deumi, Hodzic, Cerrone; Gerber, Renggli, Baykal (80. Fahrni), Raimondi, Aegerter; Lustrinelli (57. Ojong).

In fast 24 Stunden auf Rang 1

GIGATHLON Der in Deutschland lebende Finne Bennie Lindberg hat den über 416 km und 8000 Höhenmeter führenden Gigathlon vor den Schweizern Stefan Gisler (Erstfeld) und Simon Girardi (Wangs) gewonnen. Bei den Frauen siegte Trix Zraggen (Silenen). Die Strecke von Vicosoprano via Walenstadt nach Zürich war am Samstag und Sonntag in den Disziplinen Rad, Mountainbike, Schwimmen, Laufen und Inline zu bewältigen. Lindberg hatte die Führung am Starttag auf dem anforderungsreichen Teilstück bis Walenstadt im Schwimmen übernommen und danach nicht mehr abgegeben. Die gut 16 Minuten Vorsprung nach dem ersten Tag baute Lindberg bis ins Ziel um weitere 13 Minuten aus. Seine Siegerzeit betrug schliesslich 23:47:19 Stunden. Lindberg war 2002 am 7-Tage-Gigathlon Zweiter gewesen.

Mit Urban Schumacher und Silvia Pleuler-Frey gaben die Titelverteidiger auf. Pleuler-Frey stieg nach der ersten Etappe in Walenstadt aus. Schumacher beendete am Samstag wegen Bronchien-Problemen die Mountainbike-Fahrt vorzeitig. (siz)



Sport am Wochenende

BIELER TAGBLATT / MONTAG, 19. APRIL 2004

NLA-Volleyball: BIEL - LUZERN 3:0



Auf dem Weg zum Sieg: Die Bieler Spielerinnen hatten in ihrem letzten Saisonspiel oft genug Grund zum Jubeln. Bild: Patrick Weyeneth



Ihre Wege trennen sich: VBC-Präsident Yves Hugentobler (links) gratuliert Trainer Niklaus Balzli zur Bronzemedaille. Bild: Beat Freihofer

Der Medaillentraum ist wahr geworden

Geschafft: Der VBC Biel hat das zweite Spiel des kleinen Finals gegen den BTV Luzern 3:0 gewonnen und sich den 3. Platz gesichert. Trainer und Spielerinnen sind glücklich – aber auch ein wenig traurig.

■ BEAT FREIHOFFER

Samstagabend, 17.11 Uhr. Es steht 24:20 im dritten Satz, der VBC Biel hat den ersten Matchball. Abgewehrt. Drei Minuten und ein Time-out später klappt es. Zuspield auf die Aussenposition, Barbara Krebs schlägt drauf und macht den entscheidenden Punkt. Die Bielerinnen gewinnen das Spiel 3:0, die Best-of-3-Serie um den 3. Platz in der Meister-

schaft 2:0 und liegen sich jubelnd in den Armen.

In den knapp 75 Minuten, während denen die 550 Zuschauer in der Gymhalle mitfieberten, lief das Heimteam nie Gefahr, das Spieldiktat aus der Hand zu geben. Zu konzentriert und motiviert standen die Spielerinnen auf dem Feld. Sie wollten die Bronzemedaille an diesem Abend, und nicht am Mittwoch noch einmal nach Luzern fahren. Die drei Sätze glichen sich. Jeder Umgang verlief bis zum 19., 20. Punkt ausgeglichen, ehe die abgeklärteren und fast fehlerlos agierenden Bielerinnen jeweils die Entscheidung zu ihren Gunsten erzwingen.

Erste Medaille seit 1985

25:19, 25:21 und 25:22: Diese Ergebnisse verdeutlichen, wer an diesem Abend das Sagen hatte.

Die Mannschaft mit dem grössten Siegeswillen hat sich in dieser Serie durchgesetzt. Der VBC Biel holte sich seine erste Medaille seit 1985 (ebenfalls Bronze), dem BTV Luzern, sensationeller Cup-sieger 2003, blieb nur der undankbare vierte Platz.

Schon kurz nach Spielschluss liessen sich die Spielerinnen mit ihren Medaillen feiern und posierten fürs Erinnerungsalbum. Der abtretende Trainer Niklaus Balzli, der in dieser letzten Partie auf die Routine setzte und keine einzige Auswechslung vornahm, nahm von links und rechts Gratulationen entgegen. In seinem ersten Jahr als Hauptverantwortlicher eines NLA-Teams gewann er auf Anhieb eine Medaille. Das verdient Respekt.

Für alle Spielerinnen ausser Janete Strazdina und Barbara Krebs ist es die erste SM-Medaille. Doch

auch sie beide sind nicht weniger glücklich: «So eine Bronzemedaille habe ich noch nicht», freute sich Strazdina. «Das ist die am härtesten erkämpfte Medaille meiner Karriere», doppelte Krebs nach. «Ehrlich gesagt, mit Köniz war es jeweils leichter, zu gewinnen. Mit diesem Team mussten wir aufs Äusserste gehen und alles geben. Dass ich den letzten Punkt gemacht habe, ist egal. Das ganze Team hat gewonnen. Das haben wir verdient. Grandios!»

Balzli hatte einen Traum

Dominique Baumann, die einzige Seeländerin, die in diesem für den Bieler Klub denkwürdigen Spiel auf dem Feld stand, freute sich über den grössten Erfolg ihrer bisherigen Karriere (mit den Juniorinnen des VBC hatte sie schon einmal SM-Bronze gewonnen). «Ich hätte mir das nicht

schöner erträumen können. Niklaus sagte uns vor Saisonbeginn: I have a dream. Er wolle mit uns eine Medaille gewinnen. Nun ist alles perfekt, wir haben vor unserem Publikum gewonnen.» Für sie persönlich habe diese bronzenen Auszeichnung einen grossen Wert. «Ich habe von der 2. Liga bis in die NLA in jeder Liga gespielt und bin jedes Jahr einen Schritt weitergekommen. Ich realisiere noch gar nicht, was wir jetzt geschafft haben.»

In der Stunde des Erfolges vergassen die Spielerinnen nicht: Das war die letzte Partie in dieser Zusammensetzung und mit diesem Trainer. «Das ist ein sehr schöner Moment», sagte die Tschechin Renata Parikova. «In acht Jahren bei Olympia Prag haben wir immer eine Medaille gewonnen. Aber hier freuen sich alle riesig, finden unseren Erfolg eine Über-

raschung. Es ist traurig, dass jetzt alles vorbei ist.»

Während sich Sarah Schmocker fortan voll auf Beachvolleyball konzentrieren kann und im Herbst zum RTV Basel wechselt, gab Barbara Krebs aus gesundheitlichen Gründen (Rückenschmerzen) ihre Abschiedsvorstellung in der NLA. Einerseits wollte sie nicht länger unter Medikamenten spielen, andererseits habe sie das Verlangen nach mehr Freizeit. «Seit ich 16 bin, bin ich immer am Trainieren und höre dem Trainer zu. Jetzt will ich mehr Zeit für mich.»

550 Zuschauer in Gymhalle: Das zeigte den Klubverantwortlichen, dass es in Biel nicht an Interesse am Volleyballsport mangelt. Im Herbst geht es weiter – mit dem VBC Biel in der NLA.

Telegramm Seite 23

Fechten: MARCEL FISCHER IST FÜR OLYMPIA QUALIFIZIERT

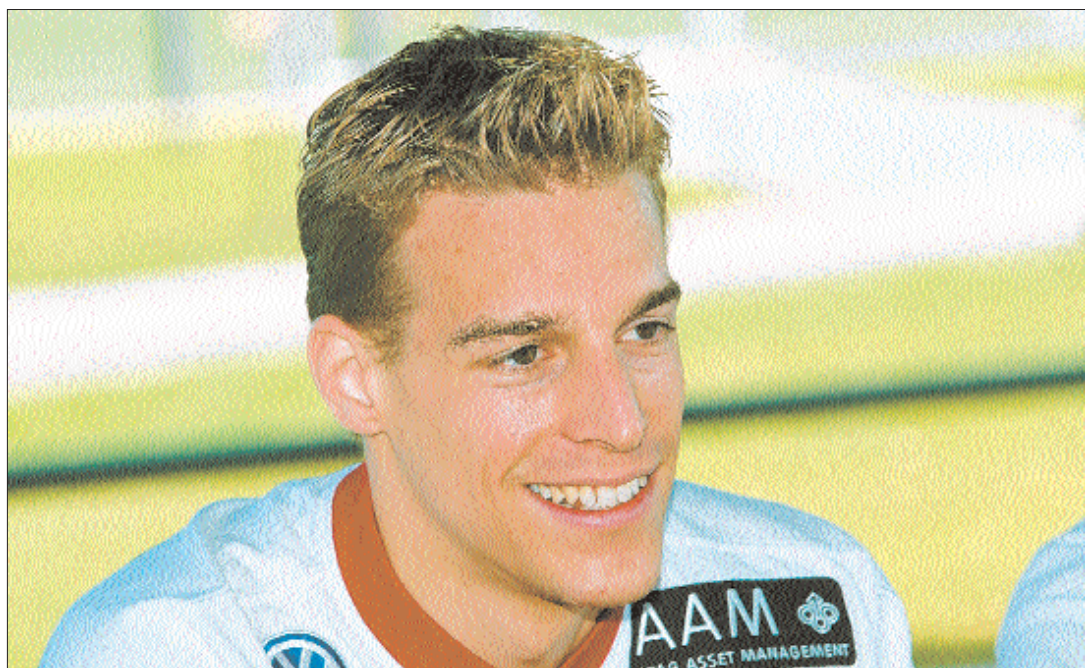
Trotz Krise fand Fischer zur mentalen Stärke zurück

Der Brügger Marcel Fischer löste am Zonenturnier vom Samstag in Gent das Olympia-Ticket für Athen. Vorangegangen waren die schlimmsten Wochen seiner bisherigen Laufbahn.

■ PATRIC SCHINDLER

Nur wenig fehlte und Marcel Fischer, notabene die aktuelle Nummer drei der Weltrangliste, hätte sich die Olympischen Spiele von Athen zuhause vor dem Fernseher anschauen müssen. Das Zonenturnier vom vergangenen Wochenende im belgischen Gent war für den Brügger Degenfechter die allerletzte Chance, sich das begehrte Olympia-Ticket zu ergattern. Die Aufgabe, um im August nach Griechenland fahren zu dürfen, war beim gut besetzten Wettkampf sehr schwierig zu meistern, denn schliesslich musste Fischer zumindest bis in den Final vorstossen, um nach Sydney 2000 zum zweiten Mal am grössten Sportanlass der Welt teilzunehmen.

Die Voraussetzungen, dass der Seeländer diese Hürde meistern



Die letzte Chance genutzt: Der Brügger Degenfechter Marcel Fischer qualifizierte sich am Zonenturnier von Gent für die Olympischen Spiele in Athen. Bild: BT-Archiv

würde, waren nicht optimal. Seine Schulteroperation warf ihn trainingshalber zurück, und die Tatsache, dass er bei einem missglückten Wettkampf in Gent selbst als Nummer drei nicht nach Athen gehen könnte, machte Fischer schwer zu schaffen. «Die letzten Wochen waren die härtesten meiner ganzen Kar-

riere als Fechter», erklärt Fischer. Die seiner Meinung nach unfairen Selektionskriterien des internationalen Fechtverbandes hätten ihm den Schlaf geraubt. «Es gibt wohl keine Sportart, in der die Nummer drei der Weltrangliste nicht automatisch für die Olympischen Spiele qualifiziert ist», gibt Fischer zu beden-

ken. Und der 26-Jährige macht keinen Hehl daraus, dass eine Nicht-Qualifikation für Griechenland für seine weitere Laufbahn sicher sehr demotivierend gewesen wäre. «Jetzt bin ich überglücklich und sehr erleichtert. Ich fühle eine Leere in mir und kann wohl erst nach ein paar Tagen wirklich begreifen,

dass es mit dem Olympia-Ticket doch noch geklappt hat.»

Vier Sekunden vor der Nicht-Qualifikation

Entscheidend für seine Qualifikation war das Halbfinal-Gefecht gegen den Spanier Eduardo Sepulveda, den er zuvor zweimal bezwungen hatte. «Sepulveda hatte aber vor unserem Aufeinandertreffen im Halbfinal äusserst gut gefochten und ich vermutete, dass er wohl in der Form seines Lebens ist», sagt Fischer. Seine Befürchtung schien sich schliesslich zu bestätigen, denn 17 Sekunden vor Schluss im entscheidenden Semifinale lag der Brügger praktisch chancenlos mit 10:13 zurück.

Doch Fischer bäumte sich auf und wendete dank seiner mentalen Stärke das Blatt noch. Mit einer fulminanten Aufholjagd glied er vier Sekunden (!) vor Schluss noch zum 14:14 aus, was ihm die Overtime einbrachte. Aus einer Verlängerung, und das wusste der Seeländer aus seinen früheren Gefechten, ging er meistens als Sieger hervor. Aber seit seiner Verletzung im Herbst hatte er diesbezüglich kein Glück. «In den Overtime-Situationen fand ich nicht mehr zu meiner gewohnten Stärke zurück», weiss Fischer. In Gent wollte der Brügger aber die

Statistiken der letzten Monate Lügen strafen und schaffte mit mehreren Exploits («meine Angriffe wurden in der Endphase des Halbfinals immer besser») die 15:14-Entscheidung zu seinen Gunsten.

Fischer geht in Athen auf Medaillenkurs

Kaum hat Fischer die Olympia-Qualifikation geschafft, läuft auch schon die Vorbereitung für Athen. «Zur Planung kann ich aber nichts Konkretes sagen, ich möchte aber noch Turniere bestreiten und an der EM in Kopenhagen teilnehmen.» Seine Zielsetzung in Griechenland hingegen steht ausser Zweifel. «Ich will eine Medaille gewinnen», erklärt Fischer. Und findet der Medizinstudent über längere Zeit wieder zu seiner früheren mentalen Stärke zurück («mein Selbstvertrauen hat in den letzten Wochen sicher gelitten»), darf mit ihm am 17. August durchaus gerechnet werden. Denn wer in einer derart schwierigen Situation, wie sie Fischer am Zonenturnier von Gent vorfand, noch im entscheidenden Gefecht die Ruhe bewahrt, darf sich Hoffnungen machen, an den Olympischen Spielen zum ganz grossen Wurf auszuholen.

Resultate Seite 23

Interview der Woche: OLYMPIA-KANDIDAT MARCEL FISCHER

«Meine Planung geht bis Peking 2008»

Marcel Fischer (25) ist seit der verpatzten WM im Oktober der einzige Schweizer Fechter mit Olympia-Ambitionen. Trotz Verletzungspause hofft der Brügger, sich via Einzel-Weltrangliste zu qualifizieren.

INTERVIEW: BEAT FREIHOFFER

Seit der WM im Oktober in Havanna haben Sie kein Turnier mehr bestritten. Wie geht es Ihnen acht Monate vor den Olympischen Spielen in Athen?

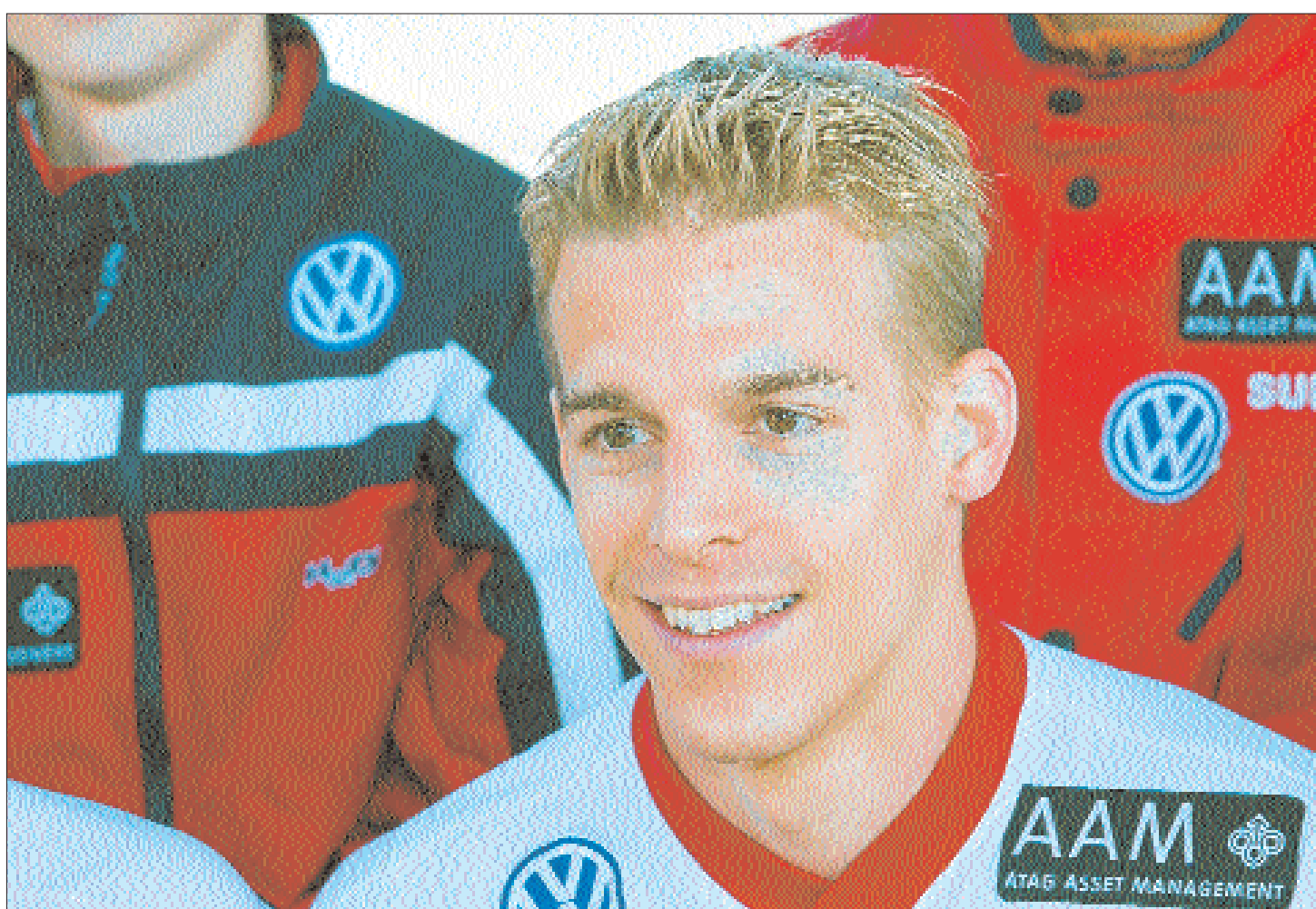
Marcel Fischer: Wir haben letzte Woche während fünf Tagen in Magglingen trainiert. Da habe ich zum ersten Mal nach meiner Schulteroperation im Anschluss an die WM wieder gefochten, zuvor durfte ich nur Kraft trainieren und in die Physiotherapie gehen. Es ging gut, dennoch war es besser, das Weltcupturnier am Wochenende in Katar noch auszulassen.

Verlief der Heilungsprozess nach der Schulteroperation nach Plan?

Ich bin recht zufrieden. Klar habe ich noch ab und zu Schmerzen und der Arm ist noch nicht so schnell wie vorher. Wettkampfmässig, was Rhythmus und Kraft anbelangt, habe ich keine Ahnung, wo ich stehe. Da sind viele Fragen unbeantwortet. Zum Beispiel, ob die Kraft für alle Gefechte reicht, wenn ich weit nach vorne komme. Ein Schnellstarter war ich überdies noch nie. Auch letzte Saison brauchte ich vier, fünf Turniere, um in Form zu kommen. Diese Zeit muss ich mir geben. Bis Lissabon und Barcelona hoffe ich bereit zu sein, denn dort gibt es die anderthalbfachen Punkte für die Weltrangliste.

Kann es sich ein Spitzensechter überhaupt leisten, im Winter längere Zeit mit dem Training auszusetzen?

Nach der Operation durfte ich den Arm drei Wochen lang nur zu 60 Prozent biegen, danach während drei Wochen nur zu 90 Prozent. Sechs bis sieben Wochen konnte ich also gar nichts machen. In Magglingen war es nun



«Ich bin froh, nun wieder fechten zu können.» Marcel Fischer hat sich von seiner Schulteroperation erholt und will sich bis zum 31. März via Einzel-Weltrangliste für die Olympischen Spiele in Athen qualifizieren. Bild: pw/BT-Archiv

von den Siegen her wie vorher. Einige Abläufe klappten jedoch noch nicht so gut. Ich hatte eine Riesenfreude, wieder fechten zu können. Das stand im Vordergrund. An den letzten zwei Turnieren haben die Gegner in der Weltrangliste aufgeholt (Fischer liegt derzeit auf Platz 3 – die Red.). Ich denke, die Olympia-Qualifikation wird bis zum letzten Turnier spannend bleiben.

Die WM endete für Sie sowohl im Einzel als auch im Teamwettbewerb mit einer grossen Enttäuschung. Wie haben Sie diese verkraftet?

Nach der WM trafen wir uns noch einmal und sprachen miteinander. Am Anfang war es schlimm. Ich konzentrierte mich jedoch schon bald auf die Frage, ob ich operieren soll oder nicht. Ich wusste, dass ich in diesem Fall sieben Wochen ausfallen würde.

Die letzten Monate waren sehr schwierig, ich hatte noch nie eine Operation. Der Aufbau war ein Mittel zum Zweck auf dem Weg zum Ziel Athen. Spass gemacht hat es nicht, deshalb bin ich froh, nun wieder fechten zu können.

Ursprünglich hatten Sie sich mit dem Team für Athen qualifizieren wollen. Das ist nun angesichts der Klassierung in der Weltrangliste nahezu unmöglich. Wie sieht Ihr Olympia-Fahrplan aus? Vollgas bis zum Stichtag am 31. März?

Für mich läuft es weiter wie vorher. Wir besuchen die letzten vier Team-Weltcups noch. Schaffen wir einen Exploit, einen ersten und einen zweiten Platz, können wir plötzlich noch mitrechnen. Es ist uns jedoch klar, dass das nicht sehr realistisch ist. Bisher hatte der Mannschafts-Weltcup Priorität, nun verlagert sich

dies für mich in Richtung Einzel. Aber wir werden sicher jedes Mal Vollgas geben.

Am kommenden Wochenende nehmen Sie am Mannschafts-Weltcup in Taubersbichsheim teil. Ist der Zusammenhalt im Schweizer Team immer noch so gut wie vor der WM?

Unser Vorteil ist, dass nun niemand mehr die Qualifikation von uns erwartet. Wir sind mit dem Team noch lange nicht dort, wo wir hinkommen könnten. An der Stimmung liegt es sicher nicht, es sind alle motiviert. Weiter geht es ohnehin. Wir wollen schon lange zusammen eine Olympia-, WM- oder EM-Medaille gewinnen, und Ende Juni findet in Kopenhagen die EM statt. Dort wollen wir endlich unsere Medaille machen. Es ist also nicht so, dass wir jetzt nach einem schlechten Turnier alles fallen lassen würden.

Im Moment liegen Sie in der Einzel-Weltrangliste an dritter Stelle. Die beiden besten Europäer, die sich nicht mit dem Team für Athen qualifizieren, sind dort wenigstens im Einzel dabei. Als wie gross erachten Sie Ihre Chancen, dies zu schaffen?

Ohne die Operation wäre ich in der Poleposition. Nun haben andere aufgeholt und ich weiss nicht, wo ich stehe. Wäre der Qualifikationsmodus noch der von Atlanta 1996, dann müsste ich nun kein Turnier mehr besuchen. Damals waren die ersten 16 der Weltrangliste im Einzel qualifiziert. Es ist manchmal schon frustrierend, wie ungerecht die Startplätze über die Kontinente verteilt sind, wo doch die Besten fast alle Europäer sind. Fechten ist wohl eine der schwierigsten Sportarten, um sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren. Aufgrund meiner letztjährigen

Resultate bin ich in einer guten Ausgangslage, aber am Ende werden wohl ein, zwei Punkte entscheiden, wer gehen kann.

Vor vier Jahren in Sydney wurden Sie Vierter. Werden Sie oft auf die nächsten Olympischen Spiele angesprochen?

Wegen der letzten Saison erwarten nun alle, dass ich die Qualifikation automatisch schaffe. Aber so weit kann ich noch nicht denken. Am 1. April weiss ich Bescheid. Danach habe ich noch genug Zeit, mich vorzubereiten.

Sie sind Spitzensportler und studieren quasi nebenbei in Basel Medizin. Haben Sie es nie bereut, nicht für ein paar Jahre voll aufs Fechten gesetzt zu haben?

Letztes Jahr habe ich nach meiner Superserie (unter anderem Weltcup Siege in Bratislava und Innsbruck – die Red.) vier Turniere ausgelassen, bei denen die Chancen sehr, sehr gross gewesen wären, dass ich weit nach vorne komme. Aber zu der Zeit waren halt Prüfungen, es war einfach unmöglich, dort dabei zu sein. Rückblickend beschäftigt mich das, es nervt. Aber das ist der Weg, den ich gewählt habe. Und es waren ja nicht irgendwelche Prüfungen. Einige Kollegen von mir sind durchgefallen und müssen ein Jahr wiederholen. Das wollte ich mir ersparen. Nun hoffe ich, dass ich die Olympia-Qualifikation trotzdem schaffe. Auch dieses Jahr gehe ich genug Risiken ein, so dass es mit dem Studium wieder eng wird.

Sie werden dieses Jahr 26-jährig und sind mit Studium und Fechten voll ausgelastet. Angenommen, Sie gewinnen eine Olympiamedaille: Wäre das für Sie ein Grund zum Aufhören?

Meine Planung geht bis Peking 2008, danach ist Schluss. Das ist ziemlich sicher. Dort will ich unbedingt dabei sein. Ich habe nicht das Gefühl, dass eine Olympiamedaille jetzt ein Grund zum Aufhören wäre. Im Idealfall schliesse ich das Studium 2006 ab. Für die folgenden zwei Jahre könnte ich für eine Übergangslösung schauen, aber Profi werde ich auf keinen Fall. Im Moment habe ich Athen im Fokus und danach wird es weitergehen.

NLB-Eishockey: BIEL - CHUR 2:4 (2:1, 0:2, 0:1)

«Ein Warnzeichen im richtigen Moment»

Ein überheblich wirkender EHC Biel hat gegen den EHC Chur mit 2:4 verloren. Der Leader wirkte unkonzentriert und nervös und fand nie richtig ins Spiel.

DANIEL MARTINY

Auch ein Leader darf manchmal verlieren, doch kommt es immer auf die Art und Weise der Niederlage an. Die gestrige Leistung der Einheimischen gehört jedenfalls zu den schlechtesten dieser Saison und das Spiel sollte nach der nötigen Matchkritik schleu-

nigst abgehakt werden. Wie sagte es doch Kevin Schläpfer nach der Partie treffend: «Diesmal lief alles schief, doch alles hat auch seinen Sinn. Ich glaube, es ist ein Warnzeichen im rechten Moment.»

Tatsächlich hatten die Gäste bereits in den Startminuten auf sich aufmerksam gemacht, legten ein Startfurioso auf das Eis und gingen verdient in Führung. Doch Biel fing sich schnell auf, und als Neuzugang Bonsignore in der sechsten Minuten den Puck «pfannenfertig» für Bélanger auflegte, stand es bereits 1:1. Roder, Furler und Topskorer Tognini lieferten den erneut spärlich aufmarschierten Zuschauern mit einer schönen Kombination und dem 2:1 in der 16. Minute nochmals Grund zur Freude. Pech hatte hingegen Mathias Joggi, der nach einer Schnittwunde im Knie mit sieben Stichen genäht werden musste, nach der ersten Drittelspause jedoch bereits wieder mittun konnte. Trotzdem fanden die Bieler im

Mitteldrittel den Tritt nicht mehr, wirkten unkonzentriert und blieben trotz einer besseren Raumaufteilung ohne Durchschlagskraft. Bonsignore begeisterte das Publikum zwar erneut mit technischen Raffinessen, liess

jedoch Aggressivität vermissen, wich den Checks aus und zeigte kaum Selbstvertrauen.

Der EHC Chur trat erstmals mit dem lettischen Nationalstürmer Leonid Tambijew als drittem Ausländer an. Der 177 cm grosse

und 80 kg schwere Center wurde von Tampere bis zum Saisonende unter Vertrag genommen, blieb im gestrigen Spiel jedoch weitgehend blass.

Taktisch clevere Bündner

Die Bündner witterten je länger je mehr ihre Chance und gingen in der 38. Minute durch Christen erstmals in Führung. Im Schlussdrittel verwalteten die Gäste ihren Vorsprung schliesslich geschickt. Biel blieb ohne Biss und fand kein Mittel, die gut gestaffelte Churer Defensive zu knacken.

Die Bieler Niederlage wurde in den Schlussminuten endgültig Tatsache, als Baechler zum 2:4 ins leere Gehäuse traf. Trainer Opplinger hatte nach 58:16 Minuten seinen Goalie durch einen sechsten Feldspieler ersetzt. Einen Moment lang standen sogar sieben Bieler auf dem Eis, was eine Strafe nach sich zog und den Einheimischen die letzte Ausgleichschance raubte. «Ich habe die falsche Taktik gewählt und es ver-

passt, ein Timeout zu nehmen», musste Charly Opplinger nach der Partie zugeben. Der Match sei jedoch bereits vorher verloren gegangen. «Wir haben Chur unterschätzt. Die Bündner haben ein einfaches, jedoch wirkungsvolles Hockey gespielt, taktisch clever agiert und unsere Fehler schonungslos ausgenutzt», so der Coach. Bereits im Training habe er gespürt, dass einige seiner Akteure überheblich gewirkt hätten. Wenn im Spiel noch individuelle Fehler hinzukämen, könne man keine Wunder erwarten.

«Am Freitag in Langenthal kann es nur besser werden», sagte Kevin Schläpfer abschliessend. «Doch wir müssen bereit sein und 100 Prozent geben, denn nur so können wir wieder siegen.»

Telegramm und Tabelle Seite 31

Link zur Homepage des EHC Biel auf der BT-Site:



Jason Bonsignore: Der Bieler Neuzugang überraschte auch gegen Chur mit technischem Können. Bild: Anita Vozza

REKLAME

AMAG Automobil und Motoren AG
 An der Neuen Bernstrasse, 2501 Biel
 Tel. 032 366 5151, Fax: 032 366 51 05
 www.biel.amag.ch

Fechten: EM IN KOPENHAGEN

Fischer verpasst Podest nur knapp

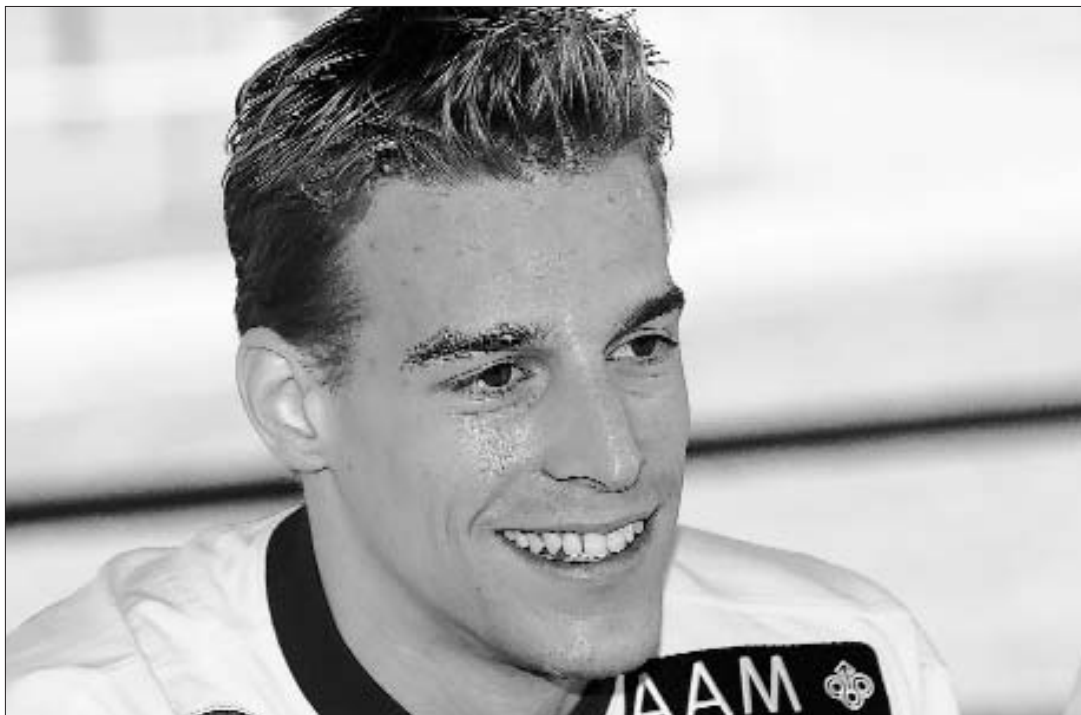
Der Seeländer Marcel Fischer schrammte an den Europameisterschaften denkbar knapp am Podest vorbei. Fischer verlor im Viertelfinal gegen den Polen Robert Andrzejuk mit 6:7 in der Verlängerung.

■ RICHARD STOFFEL, KOPENHAGEN

Im Gegensatz zu Olympia wird an EM oder WM im Fechten der dritte Rang nicht ausgefochten. Ein Viertelfinal-Sieg über Linkshänder Robert Andrzejuk (Pol) hätte dem 26-jährigen Marcel Fischer deshalb eine der beiden Bronzemedallien eingebracht. Fischer verlor die Partie in der Verlängerung, bewies als EM-Fünftler aber, dass der Olympia-Fahrplan stimmt.

In der Runde der besten 32 hatte Fischer noch selbst stählerne Nerven bewiesen, als er den seit Jahren zur Weltklasse zählenden Ukrainer Alexander Gorbatschuk mit 6:5 in der Verlängerung bezwang. Der entscheidende Treffer gelang dem Olympia-Vierten von Sydney 2000 nach 22 Sekunden der Zusatzminute, als er den Fecht-Untertier seines Gegners erwischt.

Mangelnde Spritzigkeit und schwere Beine verhinderten letztlich aber Fischers Griff nach Edelmetall. Nach 15 Sekunden der Verlängerung wurde er im Viertelfinal entscheidend touchiert. «Ich wollte in den Sturzangriff von Andrzejuk hinein treffen,



Schrammte knapp an einer Medaille vorbei: Der Seeländer Fechter Marcel Fischer schied in Kopenhagen in den Viertelfinals aus. Bild: It-Archiv

doch mein ehemaliger Angstgegner verschaffte sich den besseren Winkel.»

Cola gegen Müdigkeit

Insgesamt habe er sich aber nicht so fit gefühlt wie bei seinen letzten beiden Spitzenleistungen an den Weltcupturnieren von Heidenheim (Zweiter) und Stockholm (Erster vor einem Monat). Daran vermochte auch Fischers hoher Cola-Konsum am Wettkampftag zwecks Hochhalten des Blutzuckerspiegels nichts zu ändern. Schliesslich musste Fischer im Gegensatz zu den Weltcupturnieren oder Weltmeister-

schaften, an denen er zu den 16 Gesetzten des 64er-Tableaus zählt, bereits die Vorrundengefechte bestreiten. «An diese Kurzgefechte (auf 5 Treffer – Red.) war ich mich aber nicht mehr gewohnt.» Dennoch hielt er sich mit 5:0 Siegen imponierend schadlos.

Vor und nach dem zweiten Gefecht der Direktausscheidung hatte sich Fischer jeweils sicher durchgesetzt; 14:11 gegen Leo Kasa (Slk) sowie mit 15:10 in den Achtelfinals gegen Bruno Carvalho. Jenes Gefecht kostete Fischer aber vorab auch zeitliche Substanz, da der Portugiese fast

bei jedem Unterbruch etwas beanstandete. Alle übrigen Viertelfinalisten standen deshalb bereits vor Fischer fest und konnten sich früher regenerieren.

Steffen überraschte positiv

Dem 22-jährigen Basler Benjamin Steffen gelang mit dem 15:11-Sechzehntelfinal-Sieg über Gauthier Grumier von der Fecht-Weltmacht Frankreich ein Überraschungserfolg. Steffen setzte genau das um, was gegen diesen Gegner gefordert war. «Nämlich im Defensivverhalten dem Gegner keine Angriffsfläche für dessen bevorzugte Treffer auf Ober-

schenkel und Füsse zu bieten», lobte Nationaltrainer-Assistent Manfred Beckmann.

Im anschliessenden Achtelfinal gegen den mehrfachen ungarischen Team-Weltmeister Krisztian Kulcsar kam Steffen mit Rhythmus-Wechseln nach einem 7:11-Rückstand noch bis auf einen Treffer heran (11:12). Doch die bereits zu Gefechtsbeginn aufgetretenen Mängel im Distanzgefühl führten letztlich zur 12:15-Niederlage.

Der erst 19-jährige Fabian Kauter zahlte beim ersten Auftritt an internationalen Titelkämpfen der Elite sein Lehrgeld. Er schied mit einer 1:5-Bilanz in einer gut besetzten Vorrunden-Gruppe aus. Dabei führte er in einem Gefecht gegen den letztjährigen Weltranglisten-Ersten Christoph Marik (Ö) noch mit 4:2, ehe er doch noch mit 4:5 den Kürzeren zog.

Kopenhagen. EM. 2. Tag. Degen-Einzel der Männer. Schlussrangliste: 1. Christoph Marik (Ö). 2. Rémy Delhomme (Fr). 3. Robert Andrzejuk (Pol) und Pawel Kolobkow (Russ). 5. Marcel Fischer (Sz). 6. Alfredo Rota (It). 7. Joaquim Videira (Por). 8. Krisztian Kulcsar (Un). – Ferner die weiteren Schweizer: 12. Benjamin Steffen. 82. Fabian Kauter. – 97. klassiert. – Final: Marik s. Delhomme 15:12. – Halbfinals: Marik s. Kolobkow 15:14. Delhomme s. Andrzejuk 7:6. – Viertelfinals (u.a.): Fischer u. Andrzejuk (Pol) 6:7 n.V. – Weitere Schweizer Resultate ab 64er-Tableau. – Fischer s. Leo Kasa (Slk) 14:11. s. Alexander Gorbatschuk (Ukr) 6:5 n.V., s. Bruno Carvalho (Por) 15:10. – Steffen s. Wjatscheslaw Zingerman (Isr) 15:12. s. Gauthier Grumier (Fr) 15:11. u. Kulcsar 12:15. – Vorrunde: Fischer 5 Siege/ Niederlage. – Steffen: 4/2. – Fabian Kauter: 1/5 und damit ausgeschieden; Fischer und Steffen direkt im 64er-Tableau. – Dominik Saladin (Sz) wegen Lebensmittelveiftung nicht am Start. **Säbel-Einzel der Frauen.** Schlussrangliste: 1. Aleksandra Socha (Pol). 2. Jekaterina Fedorkina (Russ). 3. Ilaria Bianco (It) und Cristina Gheorghita (Rum). – 36. klassiert. – Final: Socha s. Fedorkina 15:14. – Halbfinals: Fedorkina s. Gheorghita (Rum) 15:12. Socha s. Bianco 15:9.

Kurzbündig

Automobil

McLaren: neues Auto

McLaren-Mercedes wird am kommenden Wochenende im Grand Prix von Frankreich erstmals mit dem neuen Auto antreten. Der stark überarbeitete MP4/19B soll mithelfen, die bisher enttäuschende Saison noch halbwegs zu retten.

Bald 19 Rennen?

Das ohnehin dichtgedängte Formel-1-Programm wird für die kommende Saison möglicherweise um ein weiteres Rennen aufgestockt und würde dann 19 Grands Prix umfassen. Der Motorsport-Weltrat der FIA hat jedenfalls für 2005 vorsorglich 19 Termine reserviert.

Pause für Ralf Schumacher

Ralf Schumacher hat sich bei seinem schweren Unfall im Grand Prix der USA in Indianapolis gravierender verletzt als vorerst angenommen. Bei einer Untersuchung in einer Spezialklinik in Bad Nauheim bei Frankfurt wurden zwei Frakturen an der Wirbelsäule festgestellt. Gemäss Auskunft der Ärzte wird der Heilungsprozess acht bis zwölf Wochen dauern. Im Extremfall wird Ralf Schumacher somit in diesem Jahr nur noch die zwei letzten Grands Prix in Japan (10. Oktober) und in Brasilien (24. Oktober) bestreiten können.

Eishockey

SCB verpflichtet Brennan

Schweizer Meister SC Bern hat für die kommende Saison den Amerikaner Rich Brennan verpflichtet. Der 31-jährige Verteidiger

bestritt in seiner Karriere 50 Partien in der National Hockey League (NHL). Brennan wurde 1991 von den Québec Nordiques, deren Franchise 1995 an die Colorado Avalanche überging, in der 3. Runde als Nummer 46 gedraftet. Seitdem hatte er mit der Colorado Avalanche, den San Jose Sharks, New York Rangers, Los Angeles Kings, Nashville Predators und Boston Bruins sechs verschiedene Arbeitgeber in der NHL. Die vergangene Saison bestritt Brennan in der American Hockey League (AHL) bei den Providence Bruins. In 58 Partien erzielte er 12 Tore und 16 Assists.

Schneuwly neuer Präsident

An der Generalversammlung des HC Fribourg-Gottéron in Bulle ist der Rechtsanwalt Laurent Schneuwly (41) zum neuen Präsidenten gewählt worden. Schneuwly löst Antoine Roulin ab, der den Verein in den letzten drei Jahren präsidiert hatte.

Fussball

Uruguayaner für YB

Die Young Boys verstärken für die kommende Saison ihre Abwehr. Innenverteidiger Fernando Carreño (25) aus Uruguay unterschrieb bei den Bernern einen Einjahres-Vertrag mit einer Option für eine weitere Zusammenarbeit.

Kléber zum FCB

Schweizer Meister Basel verstärkt sich im Hinblick auf die nahende Champions-League-Qualifikation mit dem brasilianischen Abwehrspieler «Kléber» de Carvalho Correa (24) und machte gestern auch den Zuzug von Goalie Thomas Mandl perfekt.

Skibbe bleibt beim DFB

Michael Skibbe bleibt auch nach dem Rücktritt von Rudi Völler im

deutschen Verband tätig. Wie DFB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder erklärte, wird der bisherige Bundestrainer, so die offizielle Bezeichnung von Völlers Assistent, eine Nachwuchs-Auswahl übernehmen.

Foés Familie klagt

Die Familie des kamerunischen Internationalen Marc-Vivien Foé, der vor einem Jahr während einer Partie des Konföderationen-Cups verstarb, verklagt den französischen Fussball-Verband wegen mangelnder medizinischer Unterstützung vor Ort. Foé war in der 72. Minute des Spiels Kamerun-Kolumbien in Lyon kollabiert und gestorben.

Monaco: neuer Präsident

Der Geschäftsmann Michel Pastor (61) wird Nachfolger von Pierre Svara als Präsident des Champions-League-Finalisten Monaco. Svara demissionierte, nachdem er den Verein aus den Schulden geführt hatte. Damit «sei seine Mission erfüllt».

Elton John hilft Watford

Elton John hilft (wieder einmal) seinem Lieblingsverein Watford aus der englischen Division I. Der Popstar will im Sommer 2005 im Stadion an der Vicarage Road ein Konzert geben, damit der schwer verschuldete Verein mit den Einnahmen das Stadion zurückkaufen kann. Letztmals war John 1974 an der Vicarage Road aufgetreten.

Perez: neue Versprechen

Real Madrids Präsident Florentino Perez gab abermals ein Wahlversprechen ab. Waren es in den vergangenen Jahren jeweils Verpflichtungen von Superstars (Figo, Zidane, Ronaldo und Beckham), verspricht nun Perez im Falle einer Wiederwahl in zwei Wochen, das Bernabeu für 30 Millionen Euro zu überdachen.

Neben Perez kandidiert auch Lorenzo Sanz, den Perez vor vier Jahren verdrängt hatte, für das Amt.

Ausschluss

In der kommenden Saison dürfen keine kasachischen Vereine am UEFA-Cup oder in der Champions League teilnehmen. Laut einem UEFA-Sprecher hat der Verband, der erst vor kurzem dem europäischen Verband beigetreten ist, die Lizenzkriterien noch nicht erfüllt.

Olympische Spiele

Mangelhafte Hygiene

Rund sechs Wochen vor dem Beginn der Olympischen Spiele in Athen (13. bis 29. August) hat das griechische Amt für Lebensmittelkontrolle Alarm geschlagen. Die Behörde hat seit Beginn des Jahres 3200 Restaurants, Hotels, Kantinen und Supermärkte kontrolliert und dabei in 70 Prozent der Fälle Verstösse gegen die Hygiene-Bestimmungen festgestellt. Den 265 Betrieben, denen die schwersten Verfehlungen nachgewiesen wurden, droht eine Busse oder sogar die Schliessung.

Rad

Vasseur abgeblitzt

Der unter Dopingverdacht stehende Radprofi Cedric Vasseur ist mit der Klage gegen seinen Co-fidis-Rennstall wegen der Nichtberücksichtigung für die Tour de France gescheitert. Ein Gericht in Lille lehnte Vasseurs Klage ab.

Vermut gestorben

Der frühere belgische Radprofi Steve Vermut ist knapp drei Wochen nach seinem Herzinfarkt im Krankenhaus von Roulers gestorben. Der 28-Jährige lag seit seiner

Herzattacke am 13. Juni im Koma und erlitt am Mittwoch eine Gehirnblutung.

Petacchi ist die Nummer 1

Der italienische Sprinter Alessandro Petacchi steht erstmals an der Spitze der UCI-Weltrangliste. Er verdrängte seinen Landsmann Paolo Bettini, der noch hinter den Deutschen Erik Zabel in den dritten Rang zurückfiel. Bester Schweizer ist Fabian Jeker im 36. Rang. Im neu vom dänischen CSC-Team angeführten Mannschaftsklassement verbesserte sich Phonak um eine Position auf den 5. Platz, nachdem die Equipe aus Stafä zu Beginn des Jahres noch den 20. Rang belegt hatte.

UCI-Weltrangliste per 27. Juni (in Klammern Rangierung vom 13. Juni): 1. (2.) Alessandro Petacchi (It) 2137. 2. (3.) Erik Zabel (De) 2122. 3. (1.) Paolo Bettini (It) 2066. 4. (5.) Alejandro Valverde (Sp) 1977. 5. (4.) Davide Rebellin (It) 1931. 6. (6.) Damiano Cunego (It) 1675. 7. (7.) Lance Armstrong (USA) 1592. 8. (8.) Iban Mayo (Sp) 1440. 9. (9.) Jan Ullrich (De) 1437. 10. (11.) Miguel Martin Perdiguerro (Sp) 1374. – Ferner: 16. (15.) Tyler Hamilton (USA) 1159. 36. (41.) Fabian Jeker 803. 53. (52.) Oscar Camenzind 642. 66. (60.) Markus Zberg 597. 81. (102.) Fabian Cancellara 509. 88. (105.) Martin Elmiger 485. 110. (96.) Beat Zberg 435. 127. (135.) Alexandre Moos 396. 180. (206.) Steve Zampieri 292. – Teams: 1. (2.) CSC (Basso, Voigt) 5012. 2. (1.) Saeco (Cunego, Di Luca) 4711. 3. (4.) T-Mobile (Ullrich) 4707. 4. (3.) Gerolsteiner (Zberg, Rebellin) 4515. 5. (6.) Phonak (Hamilton, Camenzind) 4330.

Tennis

Agassis Start unsicher

Andre Agassi muss möglicherweise auch auf die Teilnahme am US Open verzichten. Der 34-jährige Amerikaner erholt sich nur langsam von der Hüftverletzung, die ihn schon zur Absage für das Grand-Slam-Turnier in Wimbledon gezwungen hat.

Zell (Ö). ATP-Challenger (25 000 Dollar/Sand). 1. Runde: Michael Berrer (De) s. Ivo Heuberger (Sz/4) 6:3, 6:4. Jean-Claude Scherrer (Sz) s. Kornel Bardoczky (Un) 6:2, 5:7, 7:5. Ivo Minar (Tsch) s. Michael Lammer (Sz) 6:2, 3:6, 6:4.

Tennis

Henman gescheitert

Mit Tim Henman ist in Wimbledon der einzige englische Hoffnungsträger ausgeschieden. Er unterlag dem Kroaten Mario Ancic (ATP 63) 6:7, 4:6, 2:6.

Si. Tim Henman, der seit Jahren die tonnenschwere Last auf seinen Schultern trägt, dass eine ganze Nation von ihm fordert, erster einheimischer Sieger seit nunmehr 68 Jahren zu werden, bezog damit im achten Wimbledon-Viertelfinal seine vierte Niederlage. Er konnte nie an seine Leistung aus der Runde zuvor gegen Mark Philippoussis (Au) anknüpfen und schied nun zum zweiten Mal in Serie im Viertelfinal gegen einen Widersacher aus, den er von der Papierform her hätte besiegen sollen (2003 gegen Sébastien Grosjean). Zum zweiten Mal, nach Goran Ivanisevic 2001, durchkreuzte zudem mit Mario Ancic ein Kroatie seine Pläne. Im Halbfinal trifft Ancic auf Andy Roddick, der Sjeng Schalken 7:6 (7:4), 7:6 (11:9), 6:3 bezwang und damit weiter eine weisse Weste hat.

In den letzten Frauen-Viertelfinals blieben die Hierarchien gewahrt. Serena Williams erreichte durch ein 6:1, 6:1 gegen Jennifer Capriati problemlos die Halbfinals, in denen sie auf Amélie Mauresmo (6:0, 5:7, 6:1 gegen Paola Suarez) trifft.

Wimbledon. All England Championships. Grand-Slam-Turnier (23.097 Mio. Franken/Rasen). Männer-Einzel, Viertelfinals: Roger Federer (Sz/1) s. Lleyton Hewitt (Au/7) 6:1, 6:7 (1:7), 6:0, 6:4. Andy Roddick (USA/2) s. Sjeng Schalken (Ho/12) 7:6 (7:4), 7:6 (11:9), 6:3. Mario Ancic (Kro) s. Tim Henman (Gb/5) 7:6 (7:5), 6:4, 6:2. Sébastien Grosjean (Fr/10) s. Florian Mayer (De) 7:5, 6:4, 6:2. – Halbfinal-Tableau: Federer (1) - Grosjean (10); Ancic - Roddick (2). Frauen-Einzel, Viertelfinals: Serena Williams (USA/1) s. Jennifer Capriati (USA/7) 6:1, 6:1. Amélie Mauresmo (Fr/4) s. Paola Suarez (Arg/9) 6:0, 5:7, 6:1. – Halbfinal-Tableau: Serena Williams (1) - Mauresmo (4); Davenport (5) - Scharapowa (13).

Männer-Doppel, Viertelfinals: Jonas Björkman/Todd Woodbridge (Sd/Au/1) s. Nikolai Davidenko/Ashley Fisher (Russ/Au) 7:5, 6:2. Wayne Arthurs/Paul Hanley (Au/7) s. Simon Aspin/Todd Perry (Sd/Au) 6:3, 7:6 (7:3). **Frauen-Doppel,** 3. Runde: Svetlana Kusnetsova/Jelena Lichowtsewa (Russ/2) s. Emmanuelle Gagliardi/Roberta Vinci (Sz/It/16) 2:6, 6:3, 6:2. – Viertelfinals: Cara Black/Rennae Stubbs (Sim/Au/6) s. Nadia Pietrowa/Meghann Shaughnessy (Russ/USA/4) 6:4, 6:3.

Rollhockey

Diessbacher drei Monate gesperrt

Si/bm. Stefan Bandi, Spieler des NLA-Vereins RHC Diessbach, ist von Swiss Olympic wegen Dopings für drei Monate gesperrt worden. Die Sperre trat am 8. Juni in Kraft. Der Oberwiler war anlässlich der Meisterschaftspartie Diessbach – Thunerstern vom 17. April 2004 positiv auf Carboxy-THC (Cannabis-Metaboliten) getestet worden.

Beim RHC Diessbach selber weiss man sehr wohl um diesen «Fall». Präsident Willi Braun will ihn aber nicht weiter aufbauen. «Wir haben mit dem Spieler ein Gespräch geführt und ihn in die Pflicht genommen. Er ist sich sehr wohl bewusst, einen Fehler gemacht zu haben.»

Das Verhalten von Bandi wird beim RHC, der vor wenigen Tagen mit dem Schweizer Cupsieg den grössten Vereinserfolg feiern konnte, keine weiteren Konsequenzen nach sich ziehen. Im Gegenteil. Braun: «Stefan ist nicht nur ein guter Spieler, er ist auch ein guter Teamkollege. Wir zählen auch in der nächsten Saison auf ihn.»

DEGENFECHTER MARCEL FISCHER

Er kann sich ein Denkmal setzen

Ein stichfester Schweizer Olympiatrumpf: Der Bieler Degenfechter Marcel Fischer schafft erfolgreich den Spagat zwischen Sport und Beruf. Goldmedaille und Dokortitel heissen seine Herausforderungen.

◆ Thomas Wälti

Wie an einem Denkmal rüttelte Eduardo Sepulveda an Marcel Fischer. 17 Sekunden vor Schluss des Gefechts führte der spanische Degenfechter im Halbfinal des europäischen Zonenturniers in Gent gegen Fischer 13:10. Noch fünf Sekunden vor Schluss lag der Bieler 11:13 im Rückstand. Was dann passierte, muss wie ein Stich ins Herz des WM-Fünftens von 2003 gewesen sein: Fischer glied das Duell mit zwei blitzschnellen Sturzangriffen aus. Nach rund 20 Sekunden in der Verlängerung setzte der 26-jährige Medizinstudent die entscheidende Touche:



14:13, Sieg, Olympia! Nur die zwei Finalisten qualifizierten sich in Belgien für das olympische Fechtturnier in Athen.

Wieder Last-minute-Angebot

«Das Gefühl war unbeschreiblich», sagt der nervenstarke Welt-ranglistendritte Marcel Fischer gestenreich, «als ich in der Luft hing, den entscheidenden Treffer auf der Brust von Sepulveda platzierte und im Augenwinkel sah, dass die grüne Lampe aufleuchtete, wahnsinnig – so liebe ich den Fechtsport, das ist Leidenschaft.» Drei Tage vor Beginn des Turniers hatte der in Basel trainierende und studierende Fechter von seinem Erfolg geträumt. «Jetzt glaube ich, dass Träume in Erfüllung gehen können.» Der 1,90 m grosse und 78 kg schwere Athlet ist als einziger Schweizer Fechter in Athen dabei.

Vor vier Jahren beim Zonenturnier in Armenien hatte sich der in Brügg bei Biel aufgewachsene Fischer schon einmal in letzter Minute für Olympia qualifiziert. Im Halbfinal lag er gegen Claus Morch 40 Sekunden vor Kampfende 11:13 zurück, ehe der damalige 19. der Welt-rangliste dem Norweger keinen Stich mehr liess. Der Rest ist bekannt: In Sydney überraschte der Olympiadebütant selbst gestandene Fechter wie sein Vorbild, Doppelolympiasieger Arnd Schmitt. Gebremst auf seinem Weg zum Olymp wurde Fischer einzig vom Schiedsrichter. Seine aggressive und bisweilen körperbetonte Kampfweise mit dem bevorzugten geradlinigen Sturzangriff trug ihm im Halbfinal gegen den Franzosen Obry zwei Strafpunkte ein, was gleichbedeutend mit der 13:15-Niederlage war. Fischer wurde schliesslich Vierter – sein bisher grösster Erfolg, bedeutender als seine drei Siege im Weltcup in Buenos Aires, Bratislava und Innsbruck.

Perfektes Umfeld

«Ich habe noch nie einen so zielstrebigen, perfekt organisierten Athleten wie Marcel gesehen. Er duldet keine Halbheiten», schwärmt Rolf Kalich, seit 1992 Schweizer Nationaltrainer.

Gleichzeitig Medizinstudium und Leistungssport zu betreiben sei die schlimmste Kombination, «aber Marcel schafft es dank seines gut funktionierenden Umfelds, im Sport und im Studium erfolgreich zu sein», sagt der 55-jährige ehemalige Bürger der DDR. Übrigens: Auch Arnd Schmitt (38) hat diesen Spagat geschafft. Er führt heute eine eigene Zahnarztpraxis.

Ein normaler Tag von Marcel Fischer ist so strukturiert: Vorlesungen besuchen (8.00 bis 12.00 Uhr), Trainieren (12.00 bis 14.00), Unikurse besuchen (14.00 bis 17.00) und Trainingswettkämpfe gegen seinen Klub-

kollegen Benjamin Steffen (18.30 bis 20.30) austragen. «Zeit für meine Gymerkollegen bleibt da nicht mehr viel», sagt Fischer, «der Kontakt läuft vorwiegend über SMS-Botschaften.» Der vorbildliche Teamleader des Schweizerischen Fechtverbandes überlegt sich deshalb, eine eigene Internetseite einzurichten.

«Renne um dein Leben»

Aber wehe, wenn Fischers geregelter Ablauf gestört wird. «In Gent fiel während eines Gefechts Marcells Cola-Glas um», erzählt Kalich. «Renne um dein Leben, habe ich dem Physiotherapeuten zugerufen, der Marcel darf das

nicht mitkriegen, sonst regt er sich fürchterlich auf.» «Wenn ich mich aufrege», kontert Fischer, ist das eher positiv, «dann bin ich so richtig geladen.» Als emotionaler Mensch, stellt Fischer fest, sei der mit Eleganz behaftete Fechtsport allerdings schon heikel: «Kampfrichter unterdrücken Emotionen sofort mit Verwarungen. Dabei lebt der Sport von Gefühlsausbrüchen.»

5 Kämpfe bis zum Olymp

Bevor der angehende Arzt am 9. August nach Athen reist, nimmt er an den Weltcupturnieren in Stockholm und Tunis sowie an der EM in Kopenhagen

teil. «Dann freue ich mich auf die fünf olympischen Gefechte», sagt Fischer. Fünf Gefechte? So viele K.-o.-Kämpfe sieht der olympische Modus vor, bis der Sieger feststeht. «In Athen will ich eine Medaille gewinnen.»

Gewinnt Marcel Fischer alle fünf Kämpfe, kann man ihm gestotert ein Denkmal setzen. Aber: «Eine Statue hats schon langweilig», sagte er beim Fototermin, als er wie ein olympischer Gott auf dem Sockel stand. ◆

Auf dem Weg nach Athen begleiten wir die Schweizer Olympioniken aus dem Espace Mittelland. Mit Marcel Fischer startet die Serie.



Marcel Fischer, Olympionike, Degenfechten.

BILD ANDREAS BLATTER

OLYMPIA 2004

Sicherheit als neue Disziplin

In 86 Tagen beginnen in Athen die 28. Olympischen Sommerspiele der Neuzeit. Die Sicherheit steht im Vordergrund.

◆ Corinna Jessen, Athen

Athen trägt als erste Stadt Olympische Sommerspiele nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 aus. «In einem extrem belasteten globalen Umfeld werden diese Spiele stattfinden», sagt der zuständige Minister für öffentliche Ordnung, Giorgos Voulgarakis, doch «Griechenland kann die Sicherheit der Spieler und Besucher garantieren.» Dafür hat es bisher über eine Milliarde Euro bereitgestellt, drei Mal so viel, wie in Sydney ausgegeben wurde, und bereits doppelt so viel, wie ursprünglich für Infrastruktur und Personal veranschlagt worden war.

Nato angefordert

«Es ist, als hielten wir den Terroristen das rote Tuch hin», sagt Mary Bossi, griechische Sicherheitsexpertin. Zumal seitdem die Regierung von Kostas Karamanlis amerikanischem Druck nachgegeben und offiziell Unterstützung der Nato angefordert hat, verdichten sich die Bedenken in Athen. Denn traditionell hatte Griechenland immer beste Beziehungen zur arabischen Welt, hat weder Truppen nach Afghanistan noch in den Irak geschickt. Griechenland brauche keine Angst zu haben, will sich die Athener Zeitung «Kyriakati» einmal bei einem Vertreter der Al-Qaida versichert haben. Ob nun der sicherheitstechnische Overkill ein wirklicher Schutz gegen etwaige Selbstmordattentäter ist, bezweifeln dagegen viele Griechen.

Bomben wie die drei, die vor zwei Wochen nach einem Warnruf vor einer Athener Polizeiwache Sachschaden anrichteten, dürften allerdings keine ernsthafte Gefahr darstellen. Zwar drohte eine Woche später eine griechische, linksextreme Gruppierung in einem Bekennerbrief «reichen Besuchern» der Spiele. Da war aber die Nachricht von den Anschlägen schon unter Titeln wie «Bomben gegen Olympia» um die Welt gegangen. Zunehmend erbot die Griechen, dass die Weltpresse offensichtlich von vornherein von einem Sicherheitsmanko in Athen ausgeht. In diese Kerbe schlugen auch britische Journalisten, die sich auf Olympiabaustellen festnehmen liessen, um mangelnde Bewachung zu demonstrieren – zwei Monate, bevor die Sicherheitsanlagen in Betrieb gehen. ◆

OLYMPIA 2012

Leipzig ist ausgeschieden

Paris, Madrid, London, New York und Moskau dürfen weiter hoffen, die Olympischen Spiele 2012 durchzuführen. Den vier weiteren Kandidaten erteilte die IOC-Exekutive in Lausanne eine Absage: Rio, Havanna, Istanbul und – für viele überraschend – Leipzig. «Der Grund für das Ausscheiden Leipzigs war, dass die Stadt zu klein für Olympia ist», sagte IOC-Präsident Rogge. Die Kandidaturen von Paris, London, New York und Madrid beeindruckten weit mehr als die «taktische» Variante Moskau. si

Fechten: EM IN KOPENHAGEN

Olympia-Hauptprobe für Fischer

Die EM diese Woche in Kopenhagen ist für den Seeländer Degenfechter Marcel Fischer die Hauptprobe vor den Olympischen Spielen. Er kämpft sowohl im Einzel als auch mit dem Team.

Si. Der Degen-Spezialist Marcel Fischer hat sich als einziger Schweizer Fechter für die Olympischen Spiele qualifiziert. Somit dienen die heute beginnenden EM in Kopenhagen dem Olympia-Vierten von Sydney als Generalprobe für Athen. Fischer sicherte sich den Startplatz in Griechenland trotz erbrachten Weltklasse-Nachweises (u.a. Gewinner von bislang vier Weltcup-Turnieren und aktueller Weltranglisten-Dritter) Anfang April in ext. remis am Zonenturnier in Gent (Be). Im Mai fand er als Zweiter des prestigereichsten Weltcupturniers in Heidenheim und dem Sieg in Stockholm zur imponierenden Form aus dem Vorjahr zurück, die er wegen einer Ende Oktober notwendig gewordenen Schulteroperation vorübergehend eingebüsst hatte.

Am Mittwoch strebt Fischer in Kopenhagen einen Spitzenplatz im Einzelwettbewerb an. Am Samstag wird er zusammen mit Benjamin Steffen sowie den beiden EM-Debütanten Fabian Kauter und Dominik Saladin auch zum Teamwettbewerb antreten. «Marcel ist wieder so gut wie vor der Operation. Er braucht jetzt allerdings jeweils mehr Zeit zur Regeneration», sagte Nationaltrainer Rolf Kalich. Der Physiotherapeut Simon Heinis wird deshalb Fischer auch in Dänemark zur Seite stehen.

Der Bieler Basil Hoffmann ist an der EM nicht dabei. Er musste die Saison bereits Ende Januar



Ist er an der EM schon in Olympiaform? Mit seinem Sieg in Stockholm und einem zweiten Platz in Heidenheim hat Marcel Fischer im Mai seine ausgezeichnete Verfassung unter Beweis gestellt. Bild: BT-archiv

wegen einer schmerzhaften Rückenverletzung beenden.

Lamon zieht nach Paris

Schon heute stehen die Degenfechterinnen auf der Planché – seitens der Schweiz die Teamleaderin Sophie Lamon, Diana Romagnoli (Einzel-WM-Zweite 1999), die Rückkehrerin Isabella Tarchini (Team-WM-Vierte

1999) und die 18-jährige Walliserin Tiffany Géroudet. Prominente Abwesende ist Gianna Hablützel-Bürki, die zweimalige Olympia-Zweite von Sydney. Die 34-jährige Baslerin hat sich mit dem Verband überworfen und wird nicht mehr aufgeboden.

Sophie Lamon hat soeben das Wirtschaftsgymnasium erfolgreich abgeschlossen. Die Freun-

dis des Schweizer Weltklasse-Judoka Sergei Aschwanden wird nach den Sommerferien ein Studium in Paris beginnen und sich dort gleichzeitig fechtportlich weiterbilden. Im Racing Club de Paris begibt sie sich unter die Fittiche des renommierten Trainers Daniel Levavasseur, der Laura Flessel zur erfolgreichsten Degenfechterin der Welt geformt hatte.

Europameisterschaft in Kopenhagen (27. Juni - 4. Juli)

Schweizer Aufgebot. Degen (jeweils Einzel und Team). Männer: Marcel Fischer (Basel), Benjamin Steffen (Basel), Fabian Kauter (Bern), Dominik Saladin (Bern). Auf Pikett: Michael Kauter (Bern). – Frauen: Sophie Lamon (Sion), Diana Romagnoli (Zürich), Isabella Tarchini (Lugano), Tiffany Géroudet (Sion). Auf Pikett: Daphné Cramer (Genève). Programm. Degen. Dienstag: u.a. Frauen-Einzel. – Mittwoch: u.a. Männer-Einzel. – Donnerstag: u.a. Frauen-Team. – Samstag: u.a. Männer-Team.

Beachvolleyball

Platz zwei für Trüssel/Erni

bfn. Schöner Erfolg für die Bielerin Karin Trüssel: Beim Swiss-Tour-Turnier in Genf erreichte sie mit Nadja Erni dank Siegen über Forrer/Skrivan und Kilchenmann/Schwer direkt die Halbfinals. In diesen gewannen die beiden erneut gegen die via Loser-Tableau vorgestossenen Forrer/Skrivan 2:1. Erst im Final wurden Trüssel/Erni gestoppt, als sie Kilchenmann/Schwer mit 0:2 unterlagen. «Wir haben konzentriert und ruhig gespielt», nennt Trüssel zwei Gründe für den Erfolg, der dem Duo seinen ersten Podestplatz auf der Swiss Tour ermöglichte. «Im Final haben wir zu viele Fehler begangen und uns unter unserem Wert verkauft. Ansonsten ist unsere Tendenz steigend.» Gestern flogen Trüssel/Erni ans nächste World-Tour-Turnier nach Stavanger (No).

Genf. Swiss Tour. Schlussklassement. Männer: 1. Luis Dejesus/Harley Marques (Br). 2. Canyon Ceman/Matt Furringer (USA). 3. Bernhard Vesti/Marcel Gscheidle. 4. Tino Schütz/Jan Schneider. 5. Thomas Büsser/David Wenger und Samuel Straumann/Dave Viollier. 7. Sascha Messmer/André Kraft und Mike Bleiker/Sebastian Beck. Frauen: 1. Dinah Kilchenmann/Lea Schwer. 2. Karin Trüssel/Nadja Erni. 3. Dorothea Hebeisen/Annalea Hartmann. 4. Isabelle Forrer/Annik Skriván. 5. Daniela Erni/Nadine Zumkehr und Amélia Moreira (Br)/Denise Koelliker. 7. Nicole Kojan/Sarah Rohrer und Martina Gossen/Cinzia Crettenand. – Final: Dinah Kilchenmann/Lea Schwer s. Karin Trüssel/Nadja Erni 21:17, 21:11.

Schwingen

Meuters erster Kranz

Nicht nur Stucki und Dick brillierten am Wochenende: Am Basellandschaftlichen gab es zwei Seeländer Kränze.

bg. Der Vinelzer Adrian Meuter erkämpfte sich am Basellandschaftlichen Schwingfest in Bennwil seinen ersten Kranz. Und der Sutzer Stephan Arn kam sogar zu seinen dritten Eichenlaub. Pech hatte indessen Fredy Burger: Dem Schwinger aus Orvin fehlte am Schluss ein halber Punkt zum Kranzgewinn. «Ich hätte den fünften Gang nicht verlieren dürfen», gab er zu. Sein Klubkollege Anton Hofer hatte nach einem Gestellten und drei gewonnenen Gängen sogar Chancen für den Schlussgang, verlor dann aber die letzten beiden Kämpfe und fiel sogar aus den Kranzrängen.

Kunstradfahren

Topresultat für Priska Liechi

mt. Bei den Westschweizer Meisterschaften im Kunstradfahren in Nidau erzielte die Einheimische Priska Liechi ein Topresultat. Die Nidauerin schaffte eine neue persönliche Bestleistung und sicherte sich damit den Sieg bei den Juniorinnen. Philip Käsermann, letztes Jahr Schweizer Meister bei den Junioren, befindet sich noch in der Aufbauphase. Die Saison beginnt für ihn erst richtig im August.

Westschweizer Meisterschaft

1er-Kunstradfahren Frauen. 1. Theres Heinz (Möhlin) 317,40/307,39. 2. Birgit Temmitzer (Brugg) 320,40/303,84. 3. Isabelle Häcki (Luzern) 313,80/286,20. 1er-Kunstradfahren Juniorinnen. 1. Priska Liechi (Nidau) 250,00/247,70. 2. Charline Sonderegger (Bienna-Biel) 251,80/246,06. 1er-Kunstradfahren Männer. 1. Philip Käsermann (Nidau) 306,40/288,39. 1er-Kunstradfahren SchülerInnen A. 1. Cara Poletti (Bienna-Biel) 238,60/232,95. 2. Corinne Hugi (Bienna-Biel) 238,60/231,14. 3. Sandra Minder (Biel) 229,80/225,45. 1er-Kunstradfahren SchülerInnen B. 1. Jessica Gurtner (Biel) 218,00/213,40.

Rudern: SM AUF DEM ROTSEE

Zwei Schweizer-Meister-Titel für Lea Fluri



Freuen sich über Gold: Lea Fluri vom Seeclub Biel (rechts) und ihre Partnerin Pamela Weisshaupt. Bild: zvg

Lea Fluri und Christian Wirz vom Seeclub Biel gewannen an den Schweizer Meisterschaften auf dem Rotsee insgesamt drei Schweizer-Meister-Titel. Hinzu kommen zahlreiche Seeländer Finalplätze.

shb. Am Wochenende schafften es die Athleten der Bieler Ruderclubs, sich an den Schweizer Meisterschaften in Luzern an vorderster Front zu positionieren. Die Mannschaften des Seeclub Biel und der Société Nautique Etoile Bienne reisten mit insgesamt 26 Athleten an den Rotsee. Der Seeclub Biel kann mit drei Schweizer-Meister-Titeln und mehreren Finalqualifikationen eine äusserst positive Bilanz ziehen.

Im Doppelzweier ruderten Lea Fluri (SCB) und Pamela Weisshaupt (SC Küsnacht) und erreichten in der offenen sowie in der Leichtgewichtskategorie den 1. Rang souverän, dies noch vor ihren Kolleginnen aus dem Doppelvierer, Ariane Bäniger und Nora Fiechter, mit welchen sie Anfang August an die WM der nichtolympischen Bootsklassen in Banyoles (Sp) reisen werden. Die beiden Titel sind eine aussergewöhnliche Leistung und zeigen, wie stark und gut eingespielt das Duo Fluri/Weisshaupt ist.

Für einen weiteren SM-Titel sorgte Christian Wirz, welcher seit dieser Saison für den Seeclub rudert. Zusammen mit Nicolas Lätt (RC Sihlsee) siegte er im Leichtgewichts-Doppelzweier mit deutlichem Vorsprung und konnte sich die Goldmedaille umhängen lassen. Im Leichtgewichts-Einer gewann Wirz Bronze – dies vor dem viertplatzierten Nicolas Greuter von der SNEB, welcher ein erfolgreiches Comeback feiern konnte.

Für einen überraschenden Rennausgang sorgte Torsten Maas vom Seeclub im Einer der Senioren A. Der Vorlauf, in welchem nur international qualifizierte Athleten ruderten, schien für den Bieler hoffnungslos. Dank einem harten Kampf und einem beeindruckenden Rennen schaffte es Maas jedoch, Oliver Gremaud, Mitglied des Olympia-Doppelvierers, auf Rang 4 zu verweisen, und konnte sich somit für die besten sechs qualifizieren. Dort erreichte Maas den undankbaren 4. Rang, der jedoch sehr hoch einzustufen ist. In der gleichen Kategorie bei den Frauen schaffte die Bielerin Sara Hofmann erstmals in ihrer Karriere die Finalqualifikation und wurde Fünfte.

Auch der Nachwuchs ist auf Erfolgskurs, konnte doch der Seeclub drei Medaillen bei den Juniorinnen und Junioren 15/16 Jahre errudern. Im Doppelzweier ruderten Simon Käsermann und

Lukas Kaiser ein schnelles Rennen und sicherten sich in der Kategorie mit über 20 Booten den guten 2. Rang. Damit bestätigten sie ihre konstanten Leistungen in dieser Saison. Bei den Juniorinnen überzeugten Lea Schläppi und Nicole Schollenberger, welche dank einem schnellen Endspurt ebenfalls als Zweite aufs Podest steigen durften. Auch im Doppelvierer 15/16 Jahre erreichten die beiden zusammen mit Clara Schindler und Laura Dapp den 3. Platz – eine hervorragende Leistung für die noch junge Mannschaft.

Ein hartes Rennen hatte Dominik Weibel im Einer zu rudern. Im Final erreichte er den 4. Rang, womit er knapp an den Medaillen vorbeiruderte. Die viertbeste Schweizer Zeit machte jedoch klar, dass auch er beim Geschehen mitzureden hat.

Für weitere Finalplätze sorgten Tina Schläppi und Celine Allemann im Doppelzweier der 17/18-Jährigen (Rang 6) und Lukas Kaiser, Simon Käsermann, Andreas Nydegger und Dominik Weibel im Doppelvierer der 17/18-Jährigen (5. Schlussrang).

Weitere Seeländer Resultate:

Doppelzweier 17/18 Jahre Junioren. B-Final. 2. David Correa/Antoine Rime (SNEB). 3. Bastien Muster/Dimitri Tanner (SNEB). Einer Senioren B. 2. Pascal Gaggero (SNEB). 4. Adrian Seiler (SCB). Doppelvierer Junioren 15/16 Jahre. B-Final. 4. Kai Bögli, Nino Eichenberger, Christian Schöchlin, Nino Eichenberger (SCB). Masters Einer. 4. Beat Howald (SCB).